

ARTHUR CONAN
DOYLE



DIE MEMOIREN
VON
SHERLOCK
HOLMES

Erzählungen

Übersetzt, herausgegeben und mit Anmerkungen
versehen von Alice und Karl Heinz Berger

NIKOL
VERLAG

Inhalt

Silver Blaze	7
Das gelbe Gesicht	42
Der Schreiber des Börsenmaklers	67
Die »Gloria Scott«	91
Das Ritual der Familie Musgrave	118
Die Squires von Reigate	144
Der verkrüppelte Mann	170
Der Dauerpatient	194
Der griechische Dolmetscher	217
Das Marineabkommen	242
Sein letzter Fall	288
Anmerkungen	313

Silver Blaze

»Ich fürchte, Watson, ich muß fahren«, sagte Holmes eines Morgens, als wir uns zum Frühstück niedersetzten.

»Fahren! Wohin?«

»Nach Dartmoor – nach King's Pyland.«

Ich war nicht überrascht. Ich wunderte mich nur darüber, daß er bis jetzt noch nicht in diesen außerordentlichen Fall einbezogen worden war, der landauf, landab den einzigen Gesprächsstoff bildete. Einen ganzen Tag lang war mein Gefährte im Zimmer umhergewandert, das Kinn auf der Brust und die Stirn gerunzelt, hatte die Pfeife wieder und wieder mit dem stärksten schwarzen Tabak gestopft und sich gegenüber allem, was ich fragte oder bemerkte, absolut taub verhalten. Die neuesten Ausgaben aller Zeitungen waren uns von unserem Zeitungshändler heraufgeschickt und doch nur überflogen und in die Ecke geworfen worden. Aber wie er auch schweigen mochte, ich wußte genau, worüber er brütete. Es gab nur ein Problem in der Öffentlichkeit, das seinen analytischen Verstand herausforderte, und das war das sonderbare Verschwinden des Favoriten des Wessex-Cups und der tragische Mord an seinem Trainer. Als er darum plötzlich die Absicht verkündete, sich an den Schauplatz des Dramas zu begeben, war das nur, was ich erwartet und erhofft hatte.

»Ich wäre sehr glücklich, könnte ich Sie begleiten, wenn ich nicht im Wege bin.«

»Mein lieber Watson, Sie täten mir einen großen Gefallen, wenn Sie mitkämen. Ich denke, daß Sie dadurch Ihre Zeit nicht vertun. Denn es gibt in diesem Fall Punkte, die

absolute Einmaligkeit versprechen. Wir haben gerade noch Zeit, den Zug ab Paddington Station zu erreichen, und ich werde auf der Reise alles Nähere erklären. Ich wäre Ihnen verbunden, wenn Sie Ihren hervorragenden Feldstecher mitnehmen würden.«

So fand ich mich denn ungefähr eine Stunde später in der Ecke eines Abteils erster Klasse wieder, unterwegs in Richtung Exeter; Sherlock Holmes, dessen hageres, begieriges Gesicht von einer Reisemütze mit Ohrenklappen eingerahmt war, vertiefte sich sofort in das Bündel neuester Zeitungen, das er auf dem Bahnhof gekauft hatte. Erst als Reading schön weit hinter uns lag, warf er das letzte Blatt unter den Sitz und hielt mir sein Zigarrenetui hin.

»Wir kommen gut voran«, sagte er, blickte aus dem Fenster und dann auf die Uhr. »Gegenwärtig beträgt unsere Geschwindigkeit dreiundfünfzig und eine halbe Meile in der Stunde.«

»Ich habe nicht auf die Viertelmeilensteine geachtet«, sagte ich.

»Ich auch nicht. Aber die Telegraphenmasten längs dieser Linie stehen in einem Abstand von sechzig Yards. Da ist die Rechnung einfach. Gehe ich recht in der Annahme, daß Sie schon einen Blick auf den Fall der Ermordung von John Straker und des Verschwindens von Silver Blaze geworfen haben?«

»Ich habe gelesen, was der ›Telegraph‹ und der ›Chronicle‹ berichten.«

»Das ist einer jener Fälle, in denen die Kunst des Detektivs eher danach trachten sollte, die Einzelheiten zu sichten, als nach neuen Beweisen zu suchen. Die Tragödie ist so ungewöhnlich, so total, und an den Geschehnissen haben derart viele Leute ein so großes persönliches Interesse, daß wir an einem Übermaß an Verdacht, Mutmaßung und Hypothese leiden. Die Schwierigkeit besteht darin, das

Gerüst der Fakten – unbezweifelbarer Fakten – von den Zutaten der Theoretiker und der Reporter zu befreien. Dann, wenn wir uns auf eine feste Grundlage gestellt haben, ist es unsere Pflicht, zu schauen, welche Schlüsse gezogen werden können und welches die besonderen Punkte sind, auf denen das Geheimnis beruht. Am Dienstagabend erhielt ich zwei Telegramme, eins von Colonel Ross, dem Eigentümer des Pferdes, und eins von Inspektor Gregory, der mit dem Fall befaßt ist, und in beiden werde ich zur Mitarbeit eingeladen.«

»Dienstagabend!« rief ich. »Und jetzt ist Donnerstagmorgen. Warum sind Sie nicht schon gestern hingefahren?«

»Weil ich einen Bock geschossen habe, mein lieber Watson, und das, fürchte ich, passiert öfter, als jemand annehmen könnte, der mich nur aus Ihren Memoiren kennt. Tatsache ist, ich konnte nicht glauben, daß es möglich wäre, das bemerkenswerteste Pferd Englands lange verborgen zu halten, besonders nicht in einem so dünnbesiedelten Gebiet wie dem Norden von Dartmoor. Von Stunde zu Stunde habe ich gestern zu hören erwartet, daß man es gefunden habe und daß der Entführer der Mörder von John Straker sei. Als dann der Morgen anbrach und es sich herausstellte, daß außer der Verhaftung des jungen Fitzroy Simpson nichts geschehen war, fühlte ich, es sei Zeit für mich, in Aktion zu treten. Dennoch kommt es mir irgendwie vor, als sei der gestrige Tag nicht verschwendet.«

»Sie haben also eine Theorie aufgebaut?«

»Wenigstens habe ich die wichtigsten Fakten des Falls im Griff. Ich werde sie Ihnen aufzählen, denn nichts macht einen Fall übersichtlicher, als wenn man ihn jemandem vorträgt, und außerdem kann ich Ihre Mitarbeit kaum erwarten, wenn ich Ihnen nicht die Stelle zeige, bei der wir anfangen.«

Ich lehnte mich in das Polster und paffte meine Zigarre,

während Holmes, vorgebeugt, mit seinem langen Zeigefinger die einzelnen Punkte an der linken Hand abzählend, mir einen Umriß der Ereignisse vermittelte, die zu unserer Reise geführt hatten.

»Silver Blaze«, sagte er, »stammt aus der Isonomy-Linie und hat eine ähnlich glänzende Siegesliste wie sein berühmter Vorfahr. Er steht jetzt in seinem fünften Jahr und hat Colonel Ross, seinem glücklichen Besitzer, hintereinander alle Preise des Turfs gebracht. Bis zu der Katastrophe war er der erste Favorit für den Wessex-Cup – die Wetten standen drei zu eins. Er war immer der Liebling des Rennpublikums, und bis jetzt hat er es nie enttäuscht; selbst bei kleinen Wetten wurden enorme Summen auf ihn gesetzt. Es liegt deshalb auf der Hand, daß viele Leute das stärkste Interesse hatten, den Start von Silver Blaze am nächsten Dienstag zu verhindern.

Das war natürlich in King's Pyland, wo die Stallungen des Colonel liegen, bekannt. Alle Vorsichtsmaßnahmen, den Favoriten zu schützen, waren getroffen. Der Trainer, John Straker, war ein ehemaliger Jockey – er ritt für Colonel Ross' Farben, bevor er für die Waage zu schwer wurde. Er hat dem Colonel fünf Jahre als Jockey gedient und sieben Jahre als Trainer, und immer hat er sich als eifriger und ehrlicher Angestellter erwiesen. Unter Straker arbeiteten nur drei Burschen, denn es handelt sich um einen kleinen Rennstall, in dem nur vier Pferde betreut werden. Jeweils einer von diesen Burschen hält Nachtwache, während die anderen auf dem Speicher schlafen. Alle drei Jungen haben einen hervorragenden Ruf. Der verheiratete John Straker wohnte in einem kleinen Landhaus, etwa zweihundert Yards von den Ställen entfernt. Er hatte keine Kinder, hielt sich ein Dienstmädchen und war ganz gut dran. Die Gegend ist sehr einsam, aber ungefähr eine halbe Meile nördlich gibt es eine kleine Gruppe Landhäuser, die von einem

Unternehmer aus Tavistock für Kranke und andere Leute, die die reine Luft von Dartmoor genießen wollen, erbaut worden sind. Das Städtchen Tavistock liegt zwei Meilen weiter westlich, und jenseits des Moors, in ebenfalls ungefähr zwei Meilen Entfernung, befindet sich der größere Rennstall von Capleton, der Lord Backwater gehört und von Silas Brown geleitet wird. Nach jeder anderen Richtung ist das Moor völlige Wildnis und wird nur von ein paar umherziehenden Zigeunern bewohnt. Das war die allgemeine Situation am Abend des letzten Montags, als sich die Katastrophe ereignete.

Die Pferde waren wie gewöhnlich trainiert und getränkt worden, und man schloß die Ställe um neun Uhr ab. Zwei von den Burschen gingen hinüber zum Haus des Trainers, wo sie in der Küche ihr Abendbrot aßen, während der dritte, Ned Hunter, als Wache zurückblieb. Das Dienstmädchen, Edith Baxter, brachte ihm einige Minuten nach neun sein Essen, eine Schüssel Hammelragout mit Curry, in den Stall. Zu trinken hatte sie nichts mit; es gab im Stall einen Wasserhahn, und es war angeordnet, daß der wachhabende Bursche nichts anderes trinken durfte. Das Mädchen trug eine Laterne bei sich, denn es war sehr dunkel, und der Pfad läuft durchs offene Moor.

Edith Baxter war noch dreißig Yards von den Stallungen entfernt, als aus der Dunkelheit ein Mann auftauchte und sie anrief stehenzubleiben. Als er in den Lichtkreis trat, den die Laterne warf, sah sie, daß es ein Mann von vornehmerem Äußeren war, in einen grauen Tweedanzug gekleidet, auf dem Kopf hatte er eine Tuchmütze. Er trug Gamaschen und hatte einen schweren Stock mit einem Knauf bei sich. Sie war höchst beeindruckt von der außerordentlichen Blässe seines Gesichts und seinem nervösen Gebaren. Sein Alter, dachte sie, mußte eher über dreißig liegen als darunter.

›Können Sie mir sagen, wo ich hier bin?‹ fragte er. ›Ich hatte mich fast damit abgefunden, im Moor schlafen zu müssen, da sah ich das Licht Ihrer Laterne.‹

›Sie sind nahe bei den Ställen von King's Pyland.‹

›O wirklich! Welch ein glücklicher Zufall!‹ rief er. ›Ich hörte, daß dort jede Nacht ein Stallbursche allein schläft. Vielleicht ist das sein Abendbrot, das Sie ihm hintragen. Na, ich bin sicher, Sie wären nicht zu stolz, sich das Geld für ein neues Kleid zu verdienen, oder?‹ Er nahm ein zusammengefaltetes Stück Papier aus der Westentasche. ›Sehen Sie zu, daß der Bursche dies hier heute abend bekommt, und Sie sollen das schönste Kleid haben, das man für Geld kaufen kann.‹

Sein Eifer machte ihr angst, und sie rannte an ihm vorbei zu dem Fenster, durch das sie stets die Mahlzeiten hineinreicht. Es stand schon offen, und Hunter saß an einem kleinen Tisch. Sie hatte begonnen, ihm von der Begebenheit zu erzählen, als der Fremde wieder auftauchte.

›Guten Abend‹, sagte er und blickte durch das Fenster. ›Ich hätte gern kurz mit Ihnen gesprochen.‹ Das Mädchen hat geschworen, daß sie, als der Fremde das sagte, die Ecke eines kleinen Päckchens sah, das er in der geschlossenen Hand hielt.

›Was suchen Sie hier?‹ fragte der Bursche.

›Was ich suche, könnte Ihnen etwas in die Tasche zaubern‹, sagte der andere, ›ihr habt zwei Pferde für den Wesssex-Cup gemeldet – Silver Blaze und Bayard. Gib mir einen sicheren Tip, und es soll dein Schade nicht sein. Stimmt es, daß Bayard den anderen auf fünf Achtel Meilen einen Vorsprung von hundert Yards geben könnte und daß der Stall sein Geld auf ihn gesetzt hat?‹

›Ach, Sie sind einer von diesen verdammten Wettspionen!‹ rief der Bursche. ›Ich werde Ihnen zeigen, wie wir die in King's Pyland behandeln.‹ Er sprang auf und lief

durch den Stall, um den Hund loszulassen. Das Mädchen floh nach dem Hause, aber im Laufen blickte es zurück und beobachtete, daß der Fremde sich zum Fenster hineinlehnte. Aber eine Minute später, als Hunter mit dem Hund herausgestürzt kam, war der Fremde weg, und der Bursche fand nicht die geringste Spur von ihm, obwohl er die Gebäude rings absuchte.«

»Moment mal«, wandte ich ein. »Ließ der Stallbursche, als er mit dem Hund hinausrannte, die Tür unverschlossen?«

»Hervorragend, Watson, hervorragend!« murmelte mein Gefährte. »Diese Frage fand auch ich wichtig, und sie hat mir so zugesetzt, daß ich gestern ein dringendes Telegramm nach Dartmoor geschickt habe, um sie aufzuklären. Er hat die Tür abgeschlossen, bevor er sich auf die Suche machte. Das Fenster, muß ich noch hinzufügen, ist nicht groß genug, daß ein Mann hindurch könnte.

Hunter wartete, bis die anderen Stallburschen zurückkamen, dann benachrichtigte er den Trainer und erzählte ihm, was geschehen war. Straker regte der Bericht sehr auf, obwohl es nicht so aussieht, als hätte er seine wirkliche Bedeutung voll erfaßt. Jedenfalls hat er in ihm ein Gefühl vagen Unbehagens zurückgelassen, und als Mrs. Straker um ein Uhr morgens wach wurde, sah sie, daß er sich anzog. Als Antwort auf ihre Fragen sagte er, er könne aus Sorge um die Pferde nicht schlafen und wolle zu den Stallungen hinüber, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Sie bettelte, er solle zu Hause bleiben, man könne ja den Regen gegen die Fenster trommeln hören, aber trotz ihrer Bitten zog er seinen Wettermantel über und verließ das Haus.

Als Mrs. Straker am Morgen um sieben Uhr aufwachte, bemerkte sie, daß ihr Mann noch nicht zurück war. Hastig kleidete sie sich an, rief nach dem Mädchen und machte sich auf zu den Ställen. Die Tür stand offen; innen, auf

einem Stuhl zusammengekauert, saß Hunter in einem Zustand völliger Starre, die Box des Favoriten war leer, und von seinem Trainer fehlte jede Spur.

Die beiden Burschen, die in der Häckselkammer über dem Geschirraum schliefen, waren schnell geweckt. Sie hatten in der Nacht nichts gehört, denn sie haben einen festen Schlaf. Hunter stand offensichtlich unter dem Einfluß einer starken Droge; als man aus ihm keine Auskunft herausbekam, ließ man ihn den Rausch ausschlafen, während die anderen beiden Burschen und die zwei Frauen nach draußen liefen, um die Vermißten zu suchen. Sie hatten noch Hoffnung, daß Straker das Pferd aus irgendeinem Grund zu einem frühen Training geführt haben könnte, aber als sie den Hügel beim Haus erstiegen hatten, von wo aus man alle anliegenden Moore überblicken konnte, sahen sie nicht das geringste von dem Favoriten, hingegen bemerkten sie etwas, das sie ahnen ließ, ihnen stünde eine Tragödie bevor.

Etwa eine Viertelmeile von den Ställen entfernt flatterte John Strakers Mantel an einem Ginsterbusch. Gleich dahinter befindet sich eine kugelförmige Vertiefung im Moor, und auf ihrem Grund entdeckten sie den Leichnam des unglücklichen Trainers. Sein Kopf war von einem rohen Schlag mit einem schweren Gegenstand zerschmettert, und quer über dem Schenkel klaffte ein langer, glatter Schnitt, den offensichtlich ein sehr scharfes Instrument verursacht hatte. Es war jedoch klar ersichtlich, daß Straker sich heftig gegen seine Angreifer verteidigt hatte, denn in der rechten Hand hielt er ein kleines Messer, das bis zum Heft mit Blut beschmiert war, und die Linke hielt eine rot-schwarze Krawatte umkrampft, die das Mädchen als die wiedererkannte, die der Fremde trug, der am vorangegangenen Abend den Ställen einen Besuch abgestattet hatte.

Auch der aus seiner Starre erwachte Hunter war ganz

sicher, was den Eigentümer der Krawatte betraf. Genauso sicher war er, daß dieser Fremde, als er am Fenster stand, sein Hammelragout vergiftet und so die Ställe wächterlos gemacht hatte.

Was das Pferd anging, so gab es in dem Schlamm am Grund der verhängnisvollen Vertiefung ausreichend Beweise dafür, daß es zur Zeit des Kampfes dort gewesen war. Aber von diesem Morgen an blieb es verschwunden, und obwohl eine große Belohnung ausgesetzt wurde und alle Zigeuner von Dartmoor auf dem Posten sind, hat man nichts Neues über Silver Blaze gehört. Schließlich hat eine Analyse der Reste des Abendbrots, die der Stallknecht übriggelassen hatte, eine erhebliche Menge pulverisierten Opiums nachgewiesen, während bei den Leuten, die am selben Abend von der gleichen Mahlzeit gegessen hatten, keine üblen Folgen festgestellt wurden.

Dies sind die Fakten des Falles, ohne alle Vermutungen und so sachlich wie möglich dargestellt. Ich werde jetzt rekapitulieren, was die Polizei in der Angelegenheit unternehmen hat.

Inspektor Gregory, dem der Fall übertragen wurde, ist ein äußerst fähiger Beamter. Wäre er nur mit Vorstellungskraft begabt, könnte er es zu Großem in seinem Beruf bringen. Nach seinem Eintreffen fand und verhaftete er sofort den Mann, auf den der Verdacht natürlicherweise fallen mußte. Das bereitete wenig Schwierigkeiten, denn in der ganzen Gegend kannte man ihn gut. Sein Name, scheint es, ist Fitzroy Simpson, ein Mann von ausgezeichneter Herkunft und Erziehung, der ein Vermögen auf dem Turf verschwendet hat und zuletzt davon lebte, daß er in den Londoner Sportclubs still und standesgemäß ein bißchen Buchmacherei betrieb. Eine Prüfung seiner Wettliste ergab, daß er Wetten bis zu einer Höhe von fünftausend Pfund gegen den Favoriten getätigt hatte.